

Richtige Bekannmachung.

Am 10. Juli 1922 auf Blatt 478, die Firma Wöhler'sches Schreibmaschinen- und Schreibzettel-Fabrikat in Ausb. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluss der Generalversammlung vom 29. Juni 1922 laut Notariatsprotokoll von demselben Tage abgeändert worden.

Am 31. Juli 1922 auf Blatt 485, die Firma Wöhler'sches Schreibmaschinen- und Schreibzettel-Fabrikat in Ausb. Der Gesellschaftsvertrag vom 20. Dezember 1899 ist durch Beschluss der Generalversammlung vom 10. Juni 1922 in den §§ 10, 18, 19, 20, 21, 24 und 31 laut Notariatsprotokoll von demselben Tage abgeändert worden. Infolge der ihm in der Generalversammlung vom 10. Juni 1922 erteilten Ermächtigung, hat der Aufsichtsrat den Text des Gesellschaftsvertrages vom 20. Dezember 1899 gemäß den bisherigen Abänderungsbeschlüssen mittels beglaubigter Erklärung vom 10. Juni 1922 einseitig neu festgesetzt. Weiter wird noch bekannt gegeben: Die Bestellung des Vorstandes, seine Entlassung sowie die Revue seiner Besätze erfolgt durch den Vorsitzenden des Aufsichtsrates im Einvernehmen mit seinem Stellvertreter.

Am 4. August 1922 auf Blatt 507 die Firma Holzwaren- und Holzwarenhandelsgesellschaft in Ausb. Der Gesellschaftsvertrag ist am 12. Juli 1922 abgeschlossen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Fabrikation von und der Handel mit Holzwaren, Häuten und Klagen, sowie der Handel mit verwandten Artikeln. Das Stammkapital beträgt einhunderttausend Mark. Zu Geschäftsführern sind bestellt a) der Geschäftsführer Erich G. S. und b) der Geschäftsführer Georg Hennig in Ausb. Jeder von ihnen ist zur selbständigen Vertretung der Gesellschaft berechtigt. Weiter wird bekannt gegeben, dass Bekanntmachungen der Gesellschaft im Deutschen Reichsanzeiger erfolgen.

Am 10. August 1922 auf Blatt 541, die Firma Johann B. Dietel in Ausb. Protura ist erteilt a) dem Kaufmann Walter Max Kretz, b) dem Kaufmann Carl Albert Kretz, c) dem Kaufmann Bruno Otto Wilhelm Fritzing, sämtlich in Ausb. Zur Vertretung der Firma sind je zwei von ihnen berechtigt.

Am 12. August 1922 auf Blatt 551, die Firma Kuerst'sche Maschinenbau-Gesellschaft in Ausb.: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen.
Kantonsgericht Aue, den 16. August 1922.

Die Kunst der Rede.

Welchen praktischen Wert die Gewandtheit im mündlichen Gebrauch der Sprache für das Leben hat, lernt man in deutschen Schulen erst verhältnismäßig spät einschätzen. Der Franzose, der seine Muttersprache nicht bloß schriftlich, sondern eben auch mit der Zunge so meistern versteht, was wenigstens hierin immer voran. Lateinische und auch fleischliche Redekunst wurde an deutschen Gymnasien mitunter intensiv gelehrt, aber das liebe Deutsch, auch stets weit länger mit Behrstunden bedacht, nach dieser Richtung kaum gepflegt. Und selbst heute ist es in unseren Mittelschulen nicht ohne weiteres. Man ist zwar schon seit längerer Zeit darauf bedacht, die Pflege und Schulung der freien Rede als Hauptaufgabe des deutschen Unterrichtes zu machen, doch erfordert es eben ein außerordentlich pädagogisches Geschick des Lehrers und reiche Erfahrung, um hierin nennenswerte Erfolge zu erzielen, ohne daß die übrigen Lehrziele, die sich auch auf ziemlich umfassende Literaturkenntnisse erstrecken sollen, dadurch beeinträchtigt werden. Darauf ist es wohl auch zurückzuführen, daß bei unseren Behrsträften nur zeitlich eine besondere Fertigkeit im mündlichen wie auch schriftlichen Ausdruck beobachtet werden kann und Unbeherrschtheit und Stillschweigen im Gebrauch der Muttersprache Hören unserer Hochschulen und selbst bei Prüfungskandidaten oft zu berechtigtem Tadel Anlaß geben.

Es wäre vor allem ganz unrichtig und ein vergebliches Bemühen, wollte man mit der Schulung im mündlichen Ausdruck oder, wie es erhabener klingt, in der Kunst des Sprechens das Vortragen erst in den oberen Klassen unserer Mittelschulen beginnen. Auch hier gilt wohl der Grundtag: Fröhlich ist, wer ein Meister werden will. Denn nicht allein auf kommt es an, die Gedanken in ein tadelloser sprachliches Gewand zu kleiden, sondern auch die Sprechwerkzeuge, die die Natur dem Menschen gegeben hat, vornehmlich Lippen, Zähne, Zunge und Kehle, bedürfen einer besonderen Schulung, damit sie in Stande sind, die Laute in einprägnanter Weise hervorzubringen. Doch nicht genug an dem.

Ein Hauptanliegen an dem richtigen und vollständigen Sprachausdruck hat vor allem unser gesamtdeutscher Wimmungsapparat, zu dem die Luftwege, wie Mund, Nase, Rachenkopf und Kehlkopf und auch der Brustkasten mit den Wimmungsmuskeln und den Lungen gehören; in gleichem Maße ist der Stimmapparat daran beteiligt, der außer den schon erwähnten Sprechwerkzeugen den Hals und welchen Gaumen mit dem Gaumensegel, ferner das Zäpfchen, den Kehlkopf, die Stimmränder und den Unterkiefer umfasst. Diesen Werkzeugen verleiht die Stimme ihren Ton, ihren Wohlklang, und ihnen kommt daher nicht bloß bei Hervorbringung der gesprochenen Rede, sondern auch beim Gesang erhöhte Bedeutung zu.

Alle diese uns von der Natur verliehenen Stimminstrumente unterliegen gleich allen unseren übrigen Organen der Abnutzung und auch der Erkrankung, wenn sie nicht entsprechend gepflegt und geschont werden. Sie sind auch dem Wimmungsapparat von früher Kindheit an vor schädlichen Beeinflussungen zu bewahren und besonders rein zu halten, ist daher nicht minder notwendig, als ihre Geselligkeit durch eine rationelle Gymnastik beizubehalten zu lassen. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Unbeherrschtheit im mündlichen Ausdruck und das Redeunvermögen vieler Leute nur physiologisch begründet, d. h. auf die unzureichende oder sogar in der Kindheit unterlassene Schulung des Wimmungs- und Stimmapparates zurückzuführen sind. Man sieht also, daß es schon zu den Obliegenheiten einer guten, häuslichen Erziehung gehört, auf diese wichtigen Vorbedingungen einer späteren erfolgreichen Spracherlernung bereits bei dem Kinde zu achten, wenn es zu sprechen beginnt.

Vermischtes.

Ein Warrer als Bergarbeiter. Neben Studierenden des Polytechniums in Göttingen hat der Warrer Dostmann in seiner dreiwöchigen Urlaubzeit die Tätigkeit als Bergarbeiter auf der Grube in Ederberg angenommen. Da er den Vertrag seiner Arbeit für wünschenswert bestimmt hat und vor Antritt seiner Arbeit dem Bergarbeiterverband beitreten ist, stehen die Bergarbeiter mit ihm in ausgezeichneter Einvernehmen.

Geheimliches Brandunglück in Berlin. Gestern abend gegen 11 1/2 Uhr brach in Berlin bei der Firma Haselberg und Hindemith, Bengin- und Delagort, in der Depotstraße, wahrscheinlich infolge von Brandstiftung Feuer aus. Der Feuerwehrgang es, die unter der Erde befindlichen Del- und Benzinvorräte größtenteils zu retten, während die in den Fabrikräumen lagernden Vorräte ein Raub der Flammen wurden. Die durch die Explosion der Del- und Benzintanks herbeigeführten Detonationen waren in allen Stadtteilen hörbar. Das Nachbargrundstück von Reingins, Kommanditgesellschaft, gleichfalls Bengin- und Del-Engros wurde stark in Mitleidenhaft gezogen. Bei den Löscharbeiten erlitten drei Feuerwehrleute leichte Brandwunden.

150 Millionen Mark geerbt. Durch eine Millionenerbschaft wurde der in bescheidenen Verhältnissen lebende Steinhilber Stenapp in Pörsch Berliner Mädiern zufolge überreicht. Vor kurzem erhielt er von einem Onkel aus Amerika die Nachricht, daß er seine Erbschaft von 300 000 Dollars antreten sollte. Das Geld ist bereits eingetroffen; vorerst wird aber das Finanzamt von dieser großen Summe, die nach dem heutigen Stande der Mark ein Vermögen von über 150 Millionen Mark darstellt, bedeutende Abstriche machen.

Noch nicht dagewesen! Aus Rinteln wird gemeldet: Ein Mann schiefte, ermüdet von des Tages Last und Mühen und beschwert mit einem entsprechenden Quantum Wollhaar, auf einer Promenadenbank den Schlaf des Gerechten. Als er erwachte, bemerkte er zu seinem Schrecken, daß ihm ein Gauner sein falsches Gebiß aus dem Munde heraus gestohlen habe!

Von einem Fassadenkletterer ausgeführt. Das Opfer eines Fassadenkletterers wurde der in einem Hotel am Kurfürstendamm in Berlin wohnende Sekretär des brasilianischen Gesandten J. de Magalhães. Er bewohnte den ersten Stock des Hotels. Als er nach vorübergehender Abwesenheit in sein Zimmer zurückkehrte, fand er seine gesamte Wertstoffe gestohlen. Ein Mann war an der Fassade des Hotels hinaufgeklettert, hatte die Koffer und Kisten mit Hilfe einer Leiter auf die Straße hinunterbefördert und dort seinen Helfershelfern überlassen. Es handelt sich um Schmudflachen von mehr als 4 Millionen Mark Wert.

Stiegen tragen als fromme Übung. Die Wallfahrtskirche Holle in Böhmen, die auf einer Anhöhe liegt, soll ausgebessert werden. Die Hinaufschaffung des Baumaterials bis zum Gipfel des Berges ist aber sehr beschwerlich und erfordert hohe Kosten, weshalb man die Stiegen am Fuße

des Berges abläßt. Von da werden sie von frommen Wallfahrern hinaufgetragen. Der erste Stiegenführer war Erzbischof Dr. Stolar. Dieser hat bereits 40 000 Stiegensteine auf diese Weise hinaufbefördert worden. Auch Kinder helfen bei diesem Liebeswerke mit.

Der Dampfer Kure aufgerichtet. Die Aufrichtungsversuche an dem bei seinem Stapellau in Hamburg verunglückten brasilianischen Dampfer Kure sind gelungen. Er wird jetzt von Tauchern abgeholt, ausgepumpt und zur Weiterbefestigung ins Dock gebracht werden. Bald nach Aufriechung des Schiffes wurden aus dem Innerräumen drei Leichen geborgen.

Steinlochlinien - Bergbauwesen. Die Internationale Kommission hat bei der europäischen Film-Konferenz etwa 500 alte Steinlochlinien (II) mit Beschriftung besichtigt, die die Erde für die Aufnahme eines Films benutzte und die ihr von verschiedenen Maschinenverleihsinstituten und bergleichen Leihweise überlassen worden waren. Obwohl die zuständigen Stellen eindringlich darauf aufmerksam gemacht haben, daß es sich um gänzlich unbrauchbare, uralt Steinlochlinien handle, ist es nicht gelungen, die Besichtigung aufzuheben zu lassen. Man hat der Erde jedoch bis nach Beendigung des Filmes die Beweise Leihweise überlassen und - die Entente ist wieder einmal erreicht.

25 Opfer eines Doningtonlades. Nach einer Werbung des Corriere della Sera aus Belgard hat sich auf der Donau ein schweres Schiffunglück ereignet. Der Dampfer Prinsessa Helena überfuhr ein Boot mit 25 Insassen, meist Frauen und Kinder, von denen niemand gerettet werden konnte.

Die Silberminen der Kanada. Seit einiger Zeit sind Arbeiten im Gange, einen Teil der mit der großen Kanada gelassenen Schätze zu heben, die seit mehr als zwei Jahrhunderten in der Gegend von Lake Superior an der kanadischen Küste liegen. Es sind bisher schon verhältnismäßig Teile eines Schiffes ans Land gespült worden, von denen man glaubt, daß es der Admirale de Florentia ist, der den Schatz der Expedition im Werte von 30 Millionen Reales, nach heutigen Gelde etwa 14 Millionen Goldmarken, an Bord hatte. Die Bergungsversuche werden von Tauchern vorgenommen. Jetzt gelang es der Schwimmerin Margaret MacLean, eine Silberkiste von 90 Zentimeter Umfang zu bergen, deren Wert auf etwa 100 000 Frank an geschätzt wird.

Gezerrte in Indien. In der indischen Provinz Bihar kommen alljährlich, wie eine Statistik der indischen Regierung besagt, etwa 200 000 Opfer. Ein großer Teil dieser Taten ist auf häusliches Gewalt, Frauenmord und Eigentumsstreitigkeiten zurückzuführen. Aber eine verhältnismäßig große Anzahl von Morden geschieht auch ganz harmlos, weil die betreffenden Opfer im Verdacht stehen, Drogen zu sein. In den Jahren von 1912 bis 1920 sind nicht weniger als 118 Drogen ermordet worden und der Bericht sagt, daß bisher keine Abnahme der Drogenprozesse zu vermerken sei.

Die Weltreise in Hosen. Miss Jane Burr, eine amerikanische Schriftstellerin, hat, nach uns zugehenden Mitteilungen, soeben eine Reise um die Welt in Hosen angetreten. Sie beschäftigt sich auf ihrer Fahrt einige Zeit in London und Paris aufzuhalten, wo sie die Frauen davon überzeugen will, daß der Mod mit der Hosen vertauscht werden muß. Viel Erfolg dürfte allerdings die amerikanische Hosenapostelin wohl kaum haben. Wo bliebe denn sonst Frau Mode?

Fingerringel und Charakter. Nicht nur aus den Anzeichen der Hand, sondern sogar aus den Fingerringeln kann man den Charakter eines Menschen erkennen, wenn wir den Angaben eines amerikanischen Blattes glauben wollen. Der breite kurze Ringel besagt, ist männlicher Natur, lange breite Ringel sind Zeichen von Verlogenheit und Stärke. Ist die Farbe tiefrot, so sind diese Eigenschaften besonders stark ausgeprägt. Kurze schmale Ringel verkünden Reichtum und Gültigkeit, sie lassen auf einen feinen Charakter schließen. Der ideale Ringel ist länger als breit und tiefrot gefärbt. Ein weicher Halbmond soll sich an der Basis jedes Ringels befinden. Weiße Flecken auf dem Ringel betonen Nervosität oder Krankheit. Ein Fleden in der Form eines Halbmondes, der über den ganzen Ringel geht, wird als Widersprechen betrachtet.

In Ihrem eigenen Interesse

handeln Sie, wenn Sie Maggi's Würze nur aus der großen Maggi-Flasche nachfüllen lassen.



Aus eigener Kraft.

Originalroman von S. Abd. Copyright Eranzer & Comp., Berlin. (Nachdruck verboten.)

Sieht senken sich ihre Lidern nicht wieder vor seinem Blick, seinem fast herrlichen Fördern.
„Bleibst du es das wirklich, aber gerade darum das meine nicht und das's nicht sein. Ich hab' men neulich Lebewohl gesagt und ich wollte - die den's dabei bewenden lassen.“
„Du blute, das macht ja nichts. Deren ist menschlich, da hab' ich eben auch mal getrennt. Und wenn Sie mich so eine untröstliche Schöpfung nach unten ha - brauche ich nun wohl auch nicht für meine Verleugert um Verzweiflung zu bitten, denn so weit hinreichs von da unten ja gar nicht. Und bittet so mitleidiges Gesicht brauchen Sie ja gar nicht zu sein, und nach ein paar guten Worten brauchen Sie nicht lang zu suchen - Nord bleibt Nord, ob mit ohne Rosen drin. So heißt's nun eben, das Unmeidliche mit Würde tragen. Und Lebewohl hatten uns ja, wie Sie meinen, bereits gesagt.“
Er war zur Gardentür hinaus, der hohe Bedenkengung und Wären Wären. Ihre Hände machten eine einge Bewegung, als wollte sie den Entlassenden zuhalten, dann sanken sie schlaff am Körper herab, wie in stiller Hölle stand sie da.
„Ging's ihm denn wirklich so nahe?“
Die höhnende Wittern seiner Worte, war das ein wirkliches Sterb? Und hätte sie ihn halten sollen hätten dürfen?

Nein, nein, Sie hätte es nicht gedurft. Um Hechtvoll und auch um selbstwissen nicht. Was immer ihn geliebt - so kam die Liebe nicht und warb - Liebe, die für ein ganzes Leben dauern soll.
Welle, damit Sie die Mutter nicht wecke, legte sie sich wieder in die Stube hinein, und mit ihr ging die ganze Frage, die über alles andere wieder hervorbrang:
„Und wenn's ihm wirklich so nahe ginge?“
„Dann also nicht,“ habe Rudolf Willenhof gesagt, als er wieder in seine Stube eingetreten war - „dann also nicht!“ Und es hatte sich angehört, wie wenn einer mit harter Hand eine Tür zuwirft.
Danach war alles ein paar Wochen lang seinen fähigen Gang weitergegangen. Der junge Chef be - stimmte sich nicht mehr und nicht weniger ums Geschäftliche, als er es in der letzten Zeit getan hatte. Höchstens, daß er zu seinen Leuten in einem kürzeren, herrischeren Ton sprach, als er das vordem getan, aber da das, was er zu sagen hatte, nie ohne guten Grund geschah, gelang ihnen der Ton den Herrn, welchen sie mehr und mehr zu respektieren begannen. Er merkte es wohl, und es war manchmal ein scharfes Blicken in seinen Augen, und ein finsternes Jucken auf seiner Stirn, wenn er sah, wie sich ein paar Gefährte heimlich Blicke austauschten, die besagten: „Der hat sich umgeköpelt - da ist halt nichts mehr zu wollen.“
Er hätte es auch seinem Vater wollen, ihm nicht für voll zu nehmen!
Auch den ehemaligen guten Freunden gegenüber hätte er bei den seltenen Wölen, die er noch mit ihnen

zusammenraf, zuweilen etwas in Ton und Gest, das die des ungeklärten Anspenstons Gewohnen wie einen Witz zu lassen begannen.
„Na nu - wie geht's? Du werst doch feuch so, schöner Studl.“
Da hatte er voll Festigkeit sein Glas zurückgeholt, daß die Lidernheit. Ich will das nicht noch einmal hören.“
Ganz verblüfft starrten sie ihn und dann sich untereinander an. „Das will er nicht noch mal hören - was denn? Daß er der schöne Studl ist? Das ist ja frade mal Schönes!“ lacht der eine, und „Schönheit war die halbe seiner Jugend,“ besamertis ein anderer, und ein dritter folgernd: „Entweder hat er sich in 'ne Pa - storentochter verliebt, oder er ist mang die Heilsarmee gegangen.“
Er ludte nur die Schultern, aber wenn es fortan abends ausging, ein Glas Bier zu trinken, suchte er ein Lokal auf, wo er wußte, daß Bekannte nicht dort dursteten.
Meist blüde er dastehn, gegen die Dangevolle be - gann er in allerhand Wätern zu kramen, die noch aus der Zeit datierten, wo er vor dem Vater den irden Hum - melstuden hinter der Unartigkeit auf den chemischen Doktor zu verlesen suchte. Mit dem Doktoriel war's nicht geworden, er hatte vom Examen Abstand genommen, als ihm der dabei untermeidliche Reinkall über jeden Zweifel erhaben wurde. Über allerlei chemische Kochbücher und einschlägiges wissenschaftliches Diktamential hatte er behalten. So als kleine Bibliothek nahm sich's immerhin ganz respektabel aus. Jetzt stand er manchmal nachdenklich davor, sah sich das wentge an,